Die französische Kartenschlagmaschine für Feinstich [Schluss]

Autor(en): **K.T.Z.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No. 7. VII. Jahrgang. Zürich, 1. April 1900.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich zweimal.

Für das Redaktionskomité: E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen.

Abonnementspreis: Fr. 4.80 für die Schweiz, „ 5.20 „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Schlüsselgasse 14, Zürich I, unter Angabe des bisherigen Domizils jeweilen umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Die französische Kartenschlagmaschine für Feinstich. — Ueber die Entwicklung der Gewebe-Ornamentik. — Feuer! (Fabrikbrand). — Zürcherische Seidenindustrie im Jahre 1899. — Zürch. Seidenindustriegesellschaft. — Todesanzeige. — Patenterteilungen. — Vereinsangelegenheiten. — Sprechsaal. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Die französische Kartenschlagmaschine für Feinstich.

(Schluss.)

Bei Mustern und Gewebearten, in denen die Bindungen in den nebeneinander stehenden Figuren bei demselben Schuss, also auf derselben Linie wechseln, müssen die Figuren in ihren Farben auf besondere Schnurengruppen (Semper) fallen, wenn man zugleich mehr als zwei Bindungsaushebemaschinen benutzen will. Man kann alsdann unter Umständen auch ganz verschiedene Bindungen zugleich von den drei Maschinen auspressen lassen und hat dann nur noch auf die Abbindung der verschiedenen Gewebe unter sich Rücksicht zu nehmen. Leider ist diese Methode nicht überall anwendbar, besonders bei solchen Geweben, wo es auf eine sorgfältig durchgeführte Abbindung und Reinheit der Conturen ankommt. Nicht anwendbar ist sie ferner in fast allen den Fällen, wo die Bindung nicht bis an die Figur heranreichen darf, sei es in der Schuss- oder Kettenrichtung, ferner wo in der Patrone einzelne Binder unbedingt ausser der Regel gesetzt werden müssen, wofür figurenmässig gebunden werden muss, wo reiche Abwechslung in den angewendeten Phantasiebindungen herrschen soll und dergl. mehr. Man kann sich allerdings in manchen Fällen mit einer Hilfspatrone helfen, die fragliche Stellen besonders aushebt und die falschen Effekte der Bindungsmaschinen aufhebt; dies ist aber nur in beschränktem Maasse möglich und event. auch noch mit Extrakosten verbunden. Ein weiterer, wenn auch nicht so grosser Nachtheil tritt ein, wenn das zu schlagende Muster die Maschine öfters passiren, die Blätter also mehrere Male eingelegt werden müssen, um sie fertig stellen zu können. Nicht genau eingelegte Blätter ergeben unreinen Stich, wodurch fehlerhaftes Weben entsteht, und müssen derartige Blätter kopirt oder neu hergestellt werden. Dies sind jedoch nur geringe Mängel, denen man meistens leicht nachhelfen kann. Bei dichten Damasten und ähnlichen Stoffen, sowie bei manchen anderen Geweben dagegen erweist sich die Methode als wohl anwendbar und beruht auf demselben Princip wie das Sczcepanik'sche Verfahren.

Was das Kopiren der Karten anbelangt, so wird hiezu Maschine A benutzt. Zu dem Zwecke ist der Rost G mit einer einfachen Hebevorrichtung versehen, die es ermöglicht, die Bindeeisen X_2 hochzuwinden, damit sämmtliche Stössel zugleich fallen und zum Schla-

gen bereit sind. Die Maschine A wirkt dann positiv, wie es bei der alten Bauart auch der Fall ist, weil die Nasen ihrer Schwingen P entgegengesetzt, also nach hinten weisen. Die zu kopirende Karte wird auf das Prisma L aufgelegt. Wenn ein Loch im Original vorhanden ist, so bleibt die zugehörige Schwinge P in Ruhe, in Folge dessen ihr zum Schlagen bereites Stössel auch. Letzteres nahm aber bereits die zum Schlagen erforderliche tiefste Stellung ein, weil sein Bindegewicht X_2 nicht mehr wirkte. Ist in der Originalkarte kein Loch vorhanden, so drückt die betreffende Nadel ihre Schwinge P auf das gleichfalls verkehrt stehende Messer. Maschine A wird aufgetreten, die Schwinge P geht hoch und hebt die Wirkung des zugehörigen Stössels auf.

Einen Nachtheil hat diese neue Bauart noch insofern, als beim Semperziehen sehr viel Gewicht zu heben ist, nämlich zwei bezw. drei Bindeeisen auf jede Schnur, während bei der alten Bauart nur je eine viel leichtere, flache Platte in Frage kommt. Man hat indes Vorrichtungen konstruirt, die das mechanische Ziehen mittels der Kraftanlage ermöglichen. Es muss aber hierbei für jeden Zug ein Stab eingelegt werden, der mittels eines Excenterpaares das Ziehen besorgt, es ist dies aber etwas zeitraubend. Die Semper selbst werden verschieden angerichtet. Meistens bedient man sich automatisch einzuhängender Zampel, zu welchem Zweck die Haken H eingeschaltet sind. Dieselben sind unten offen. In sie können die endlos geknüpften Semper parthieweise durch seitliches Verschieben schnell eingehängt werden. Die Maschine wird aber auch mit mehreren feststehenden Sempern gebaut.

K. T. Z.

Ueber die Entwicklung der Gewebe-Ornamentik.

Von Fr. Kaeser.

I. Das Alterthum.

(Fortsetzung.)

In Bezug auf Kultur und Kunst mit den Aegyptern nahe verwandt, stellt sich uns das Volk der Assyrer dar, dessen Geschichte bis in das Jahr 2000 vor Chr. Geb. zurückgeht. Währenddem die Aegypter aber ihre Religion in symbolischer Weise künstlerisch verherrlichten, so war die assyrische, ornamentale Kunst ausschliesslich der Darstellung der Thaten der Könige und verschiedenster Szenen des Hoflebens gewidmet. Es sind meistens figürliche Bildnisse in monumentaler Ausführung; sie zeigen uns die Herrscher mit weiten, bis zu den Knöcheln reichenden Ornaten bekleidet. Die Zeichnungen auf diesen Gewändern geben Aufschluss über die Musterung der Gewebe, welche meistens in Stickereitechnik ausgeführt wurde und ihrerseits wieder szenische Darstellungen zeigt: Bärtige Männergestalten, menschliche Körper mit Vogel-Köpfen und Flügeln, Thierkämpfe und phantastische Thiergebilde; dazwischen Sterne und Bordüren mit aneinandergereihten Rosetten und Palmetten, ferner Zickzack-Wellen und mäanderartige Linien. Als besonders charakteristisches Motiv der assyrischen Ornamentik kommt der Lebensbaum vor; dessen Frucht, der Granatapfel, diente aneinandergereiht als Schmuck der Kleidersäume. Ueberdies waren diese Gewänder, sowie die Zäune der Reitthiere reich mit Fransen und Troddeln behangen; es lässt sich daraus schliessen, dass die Assyrer nicht nur im Sticken und in der Teppichwirkerei gut bewandert waren, sondern auch in der Herstellung von Posamenteriearbeiten.

Fig. 7.

Bruchstück des Gewandes eines auf seinem Throne sitzenden assyrischen Königs. In der Mitte des Kreises befindet sich ein Lebensbaum und darüber schwebend die geflügelte Sonnenscheibe.